

AUFSICHTSRAT Bis zum Jahr 2018 soll der Frauenanteil 35 Prozent betragen

Frauenquote – ein Beschluss ohne Folgen

Die Regierung hat sich auf eine Mindestzahl an Frauen in den Kontrollgremien staatsnaher Betriebe geeinigt. In der Debatte um die Quote herrscht aber weiter Uneinigkeit.

Der erste Schritt ist getan: Die Regierung hat sich gestern durchgerungen, eine Frauenquote in den Aufsichtsräten staatsnaher Betriebe einzuführen. Diese soll bis 2013 insgesamt 25 Prozent betragen und bis 2018 auf 35 Prozent aufgestockt werden. Der Haken daran: Sollten die Quoten nicht eingehalten werden, sind keine Sanktionen geplant. „Die Frauenquote ist ein leidiges Thema, das wir in einer realen Leistungsgesellschaft nicht behandeln müssten“, sagt Ingrid-Mylene Kösten, Coach und Gründerin der Agentur WomanSuccess. „Die Pflicht dazu sollte nur ein Übergangsstadium und kein Dauerzustand sein; so lange, bis die Unternehmen Positionen nach Kompetenz und Leistung vergeben.“

Mit der Einführung der Quote möchte der Staat auch ein Vorbild für die Privatwirtschaft sein. Diese scheut sich aber noch vor einer sol-



APA/Schlager, Mayr (2)

Drei Frauen, drei Standpunkte: Beraterin **Ingrid-Mylene Kösten** und Vetmed-Rektorin **Sonja Hammerschmid** sowie Unternehmerin **Manuela Lindlbauer** (v. li.)

chen. Wirtschaftskammer und Industriellenvereinigung lehnen eine solche Maßnahme für private Unternehmen ab. IV-Präsident Veit Sorger sieht die Lösung des Problems eher in Motivation und der Schaffung neuer Rahmenbedingungen wie ausreichenden Kinderbetreuungsplätzen.

„Ohne beschlossene Sanktionen ist die Einführung der Quote ein zahnlöser Tiger“, sagt Sonja Hammerschmid, Rektorin an der Veterinärmedizinischen Universität Wien:

„Ich arbeite ungern mit Quoten, aber in diesem Bereich geht es nicht anders. Ich sehe die Regelung aber als eine Erste-Hilfe-Maßnahme, um überhaupt etwas in Bewegung zu setzen.“

Imagewandel

Für die Unternehmerin Manuela Lindlbauer ist eine Frauenquote für die Privatwirtschaft hingegen unnötig: „Ich will mein Management so besetzen, wie ich es für richtig halte.“ Die Betriebe stünden

sowieso von außerhalb unter großem Druck, „da sie heute ohne Frauen im Management als verstaubt und altmodisch gelten“.

Aus den betroffenen 55 Betrieben gibt es schon erste positive Rückmeldungen: Die ÖBB wollen ihren Anteil rechtzeitig erfüllen.

MANUELA TOMIC
redaktion@wirtschaftsblatt.at

■ **Morgen, am 17. März, findet der Frauengipfel „Wienerin Summit“ in der Hofburg statt.**